

Geschichte
der
Religionsphilosophie.

U-65-48

Ä

Geschichte

der

Religionsphilosophie

von Spinoza bis auf die Gegenwart

von

D. Otto Pfleiderer,
Professor an der Universität zu Berlin.

Dritte, erweiterte Auflage.

Berlin.

Druck und Verlag von Georg Reimer.

1893.

Ä

БИБЛИОТЕКА
ОСНОВ
И. И. И. И. И.

647 467-65

Vorwort zur dritten Auflage.

Hundert Jahre sind in diesem Sommer vergangen, seit Kant's „Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft“ erschienen ist, ein Werk, das für die Religionsphilosophie ebenso epochemachend geworden ist wie die drei „Kritiken“ Kant's für das gesammte Gebiet der Philosophie überhaupt. Bezeichnend für den damaligen Stand der Dinge waren die Schwierigkeiten, die Kant's Religionsphilosophie noch vor ihrem Erscheinen zu überwinden hatte. In Folge des Religionsediktes unter König Friedrich Wilhelm II. hatte die Berliner Censur die Erlaubniss zum Druck des Manuskriptes verweigert; erst nach mehreren anderweitigen Versuchen gelang endlich 1793 die Veröffentlichung des Buches in Königsberg.

Heute haben die Verfasser philosophischer Schriften mit solchen Hindernissen nicht mehr zu kämpfen; es gilt im deutschen Reiche das Gesetz: Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei. Unter den verschiedenen Ursachen, denen wir diesen Culturfortschritt zu verdanken haben, nimmt die Kant'sche Philosophie eine hervorragende Stelle ein. Sie hat gezeigt, dass Recht und Religion, auf welchen die Ordnung der Gesellschaft und der Staaten beruhen, der Menschheit nicht von aussen aufgedrungen, nicht Veranstaltungen natürlicher oder übernatürlicher Willkür sind, sondern dass sie ihren Grund im eigenen Wesen des Menschen haben, in seiner Vernunft, seinem sittlichen Selbstbewusstsein, seinem Gewissen, und dass es also ein Widersinn

wäre, Recht und Religion dadurch fördern zu wollen, dass man Vernunft und Gewissen, worauf beide beruhen, unterdrücken und vergewaltigen würde. Diese Einsicht ist im Laufe dieses Jahrhunderts fast allgemein zum feststehenden Grundsatz der Staatsregierungen geworden.

Bei den Kirchenregierungen freilich fehlt noch viel bis dahin. Das ist begreiflich bei einer Kirche, deren Bestand seit anderthalb Jahrtausenden auf dem Prinzip der priesterlichen Autorität ruht. Aber die protestantische Kirche, die das Joch dieser Autorität abgeschüttelt, die das persönliche Gewissen in sein Recht eingesetzt, die den Glauben d. h. die Hingabe des Herzens an den göttlichen Willen zu ihrem alleinigen Prinzip gemacht hat, sollte diese Kirche nicht in der Kant'schen Gewissensreligion Geist von ihrem Geist erkennen? Der geniale Griff, mit welchem Kant den Kern und Mittelpunkt der Religion nicht in transcendenten Dogmen, sondern in unserer eigenen sittlichen Erfahrung, in dem Kampf des guten und bösen Prinzips inwendig im menschlichen Gemüth gefunden hat, war er nicht in der That die Fortsetzung des Werkes der Reformation, das sich ja wesentlich darum drehte, die erlösende Offenbarung Gottes aus einem jenseitigen Geheimniss, wozu die Kirche sie gemacht hatte, wieder nach ihrem ursprünglichen Sinn zu einer inneren Erfahrung des frommen Herzens und Gewissens zu machen?

So wahr diess ist, so können wir andererseits doch auch wohl verstehen, warum die evangelische Kirche sich dagegen sträubte, in der Kant'schen Religionsphilosophie ohne weiteres ihren Glauben zu finden. Das allgemeine Gesetz der Geschichte, dass auch die grossen und originalen Geister doch immer in gewisser Hinsicht Kinder ihrer Zeit und mit deren Schranken behaftet bleiben, hat sich auch an Kant nicht verleugnet. Er war der echte Sohn des achtzehnten Jahrhunderts, des Zeitalters der Aufklärung mit seiner starken und selbstgenügsamen Subjektivität und seinem Mangel an Verständniss für gemeinschaftliches und geschichtliches Leben. Es ist wahr, er hat die Aufklärung sittlich vertieft, indem er sie aus dem oberflächlichen Meinen und Belieben in die Tiefe des Gewissens hinabgeführt und